



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

424 (14.9.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-223586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-223586)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2,50 ohne Postgebühren. Bei sonstiger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachbesserung vorbehalten. Postfachnummer Nr. 17500 Karlsruhe. — Hauptredaktion: E. A. 2. — Geschäfts-Niederlassung: Walldorfstraße 6, Schweringstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 4-mal. Druck- und Verlagsanstalt: Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro Linie, Kolonnenzeit für 10 Linien. Anzeigen werden höher berechnet, für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben sind keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streits, Betriebsstörungen um berechneten zu seinen Erfolg entsprechen für ausgefallene oder befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kollagen durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Frauen-Zeitung • Unterhaltungs-Beilage • Aus der Welt der Technik • Wandern und Reisen • Gesetz und Recht

Kritik der Minderheitspolitik

Graf Aponyi vor dem Völkerbund

Genf, 14. Septbr. (Von unserem eigenen Vertreter.) Ungarns Vertreter, der 84 Jahre alte Graf Aponyi hielt heute in langer Rede über die Minoritätsfrage und das Genfer Protokoll. Graf Aponyi Ausführungen wurden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt und die Delegierten vollständig anwesend. Bekanntlich gehört Graf Aponyi zu denjenigen Vertretern der Kleinstaaten im Völkerbund, die kein Blatt vor den Mund nehmen. Infolgedessen erwartete man immer irgendwelche Demonstrationen bei denjenigen Staaten, die alle Lasten haben, die Ausführungen Graf Aponyis als verdeckten Angriff zu betrachten. Der Graf enttäuschte heute diejenigen, die von ihm ebenso wie im Vorjahre Anklagen und Beschwerden wegen Unterdrückung der im Ausland, z. B. in der Schweiz lebenden Ungarn erwarteten. Da wie erinnerlich, die Sanierung Ungarns in der diesjährigen Vollversammlung als großes Ereignis betrachtet wird, so mußte Graf Aponyi diesem Anstande Rechnung tragen. Er dankte dem Völkerbund für die finanzielle Wiederaufrichtung des Landes und ging sodann zu einer sehr sachlichen und treffenden

Kritik der Minderheitspolitik

des Völkerbundes über. Er wies nach, daß der Völkerbund bei Fragen der Minoritäten stets politische aber nie rechtliche Entscheidungen treffe. (1) Desgleichen empfahl Graf Aponyi, daß die Minderheitsfragen in Zukunft durch den Hoogen Schlichterhof, der als Rechtsinstanz für die ganze Welt an erster Stelle steht, entschieden werden solle. Sein Antrag wird in der diesjährigen Vollversammlung weiter behandelt werden. Bezüglich des Genfer Protokolls, das Graf Aponyi im Vorjahre angenommen hatte, erklärte er, daß infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich nichts anders übrig bleiben könne, als die weiteren Entscheidungen der Großmächte abzuwarten. Er wies darauf hin, daß die Entwaffnungsfrage praktischer behandelt werden solle als durch die in Aussicht gestellte aber noch in ferner Zukunft liegende Entwaffnungskonferenz. Graf Aponyi wies darauf hin, daß einigen, infolge der Niederlage, jetzt entwaffneten Staaten

ein bis an die Zähne gerüstetes Europa

gegenüberstehe. Frankreich und die kleine Entente würden ununterbrochen weiter rüsten und selbstverständlich müßten Länder wie Ungarn, das selbst vollständig entwaffnet, mit der größten Besorgnis auf dieses Verhalten blicken. Für diese Länder wäre die Sicherheitsfrage mit der Entwaffnung bzw. mit der allmählichen Wiedereinführung der europäischen Siegermächte untrennbar verknüpft. Aponyi brachte den Vorschlag ein, daß noch in dieser Vollversammlung ein praktisches Programm ausgearbeitet werden solle, um den Weg zu einer successiven Entwaffnung, die im Friedensverträge vorgesehen sei, zu beschleunigen. Dieser Antrag dürfte, wie aus dem geringen Beifall hervorgeht, schlechte Aussicht auf Erfolg haben. Daraus sprach der litauische Delegierte Gelonaukas über die Minderheitsfragen und beantragte, daß der Völkerbund eine allgemeine Erklärung über den Schutz der Minderheiten ausarbeiten sollen, deren Innehaltung auch den Nichtmitgliedern empfohlen werden solle. Er beantragte weiter die Einsetzung einer besonderen Kommission für diese Frage.

Der bulgarische Delegierte

Kasew erklärte, daß die bulgarische Regierung dem Genfer Protokoll gerade wegen seiner Allgemeinheit ergeben bleibe und unterläge die Anträge von Schweden und Holland auf Einführung der obligatorischen Schlichtungsgerichtsbarkeit und halb-möglichsche Vorbereitung der Abrüstungskonferenz. Er erklärte weiter, die Friedensverträge seien wie alles menschliche Werk unvollkommen und hätten eine ganze Reihe von Fragen offen gelassen, aber doch immerhin den Völkerbund geschaffen, dem nun die schwere, aber große Aufgabe obliege, den moralischen Frieden unter den Völkern herzustellen. Bulgarien hoffe, daß ihm sein Recht auf den freien Zugang zum Meere gegeben werde und es hoffe auch auf eine wirkliche Durchföhrung des Minderheitenschutzes. Der Redner gab denn noch seinem Bedauern über die Nichtratifizierung des bulgarisch-griechischen Minderheitsprotokolls vom vergangenen Jahre durch das griechische Parlament Ausdruck und fügte hinzu, daß das keinen günstigen Einfluß auf die Frage der griechischen Minderheiten in Bulgarien haben könne.

Am Schluß der Verhandlungen wurde noch eine Entscheidung der griechischen Delegation zur Kenntnis gebracht, in der die Vollversammlung um die Erklärung gebeten wird, daß sie im Sinne des Artikels 19 des Völkerbundesprotokolls hoffe, daß die in China stattfindenden Verhandlungen zu einem guten Abschluß kommen.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag 10 1/2 Uhr.

Hinter den Genfer Kulissen

Genf, 14. Sept. (Von unserm eigenen Vertreter.) Wie verlautet, sind dem Völkerbundrat von italienischer Seite wieder Vorschläge zur Regelung der Resolutionen zugegangen. Die italienische Abordnung hat noch einmal einen Anspruch auf Stadt und Land Mosul vorgebracht und würde unter gewissen Bedingungen dem Großstaat die Provinz Diarbek überlassen, die dem Expertenbericht zufolge für die Vermehrung des Kupfererzes notwendig ist, und bietet weiter als Gegenleistung gegen Ängste den Abschluß des wechselseitigen Garantiepaktes mit den Regierungen Berlin und England an.

Nach den von mir eingeholten Informationen steht diesem türkischen Vorschlage Frankreich nicht fern, das in der Resolution die Rolle eines angeblich nicht interessierten Wärters spielt. Es besteht die Gefahr, daß Briand anlässlich seines kürzlichen Besuchs in Moskau mit Baldwin über die anglo-türkische Verständigung auf Grund des obgenannten Vorschlages gesprochen hat. Hier in Genf wartet man auf weitere Instruktionen aus London.

Auf polnischer Seite

Wie heute vormittag erklärt, daß in Paris eine Besprechung der Außenminister Czerninski und Benesi mit Briand und dem Reichsminister des Auswärtigen Borsellot stattfand, um ein Ergebnis der polnisch-schweizerischen Wünsche auszuarbeiten. Dieses Er-

gebnis soll nach Ende dieser Woche nach London abgehen und den Gegenstand des Gedankenanstausches zwischen Paris und London bilden. Gleichzeitig werden, wie der hier anwesende Senator Jourdanel erklärt, die Verhandlungen zwischen Belgien und Paris fortgesetzt werden, um eine Verständigung über die auf der Ministerkonferenz zu befolgende Projekt zustandzubringen. Man rechnet damit, daß ungefähr bis zum Abschluß der Völkerbundsversammlung die allgemeine Übereinstimmung erzielt ist, so daß Briand und Chamberlain nach Abschluß der Völkerbundsversammlung und zu Beginn der Ratsbesprechungen hierher zurückkehren und sich von hier Anfang Oktober nach dem Konferenzort der Außenminister begeben werden.

Chamberlain nach London zurückgekehrt

Chamberlain traf Sonntag vormittag in Paris ein und reiste sofort nach London weiter, ohne mit offiziellen Persönlichkeiten in Paris eine Unterredung gehabt zu haben.

Der englische Ministerpräsident Baldwin wird heute (Montag) in Paris ankommen, wo er mit Briand und Painlevé eine Zusammenkunft haben wird.

Chamberlain ist am Sonntag abend in London eingetroffen. Er erklärte u. a.: Ich bin sehr befriedigt über die Ergebnisse meiner Mission. Ich hatte das Vergnügen, festzustellen, daß Italien sich den anderen interessierten Mächten angeschlossen hat, um Deutschland zu erziehen, sich den Besprechungen über den Sicherheitspakt anzuschließen.

Italien und die Paktverhandlungen

In der Antwort, die die italienische Regierung dem Außenminister Briand bezüglich der Einladung an Deutschland zuzummen ließ, erklärte Italien, daß es an der Einladung an Deutschland als einladende Macht teilnehme.

Nach dem Bericht des italienischen Juristen Visetti sind Mussolini und die maßgebenden italienischen Kreise „Sunday Times“ zufolge der Auffassung, daß der in London ausgearbeitete Paktentwurf ein durchaus ungeschickliches Dokument sei, welches den Garantien des Westpaktcs überlasse, nötigenfalls selbst zu entscheiden, ob sie intervenieren wollten oder nicht. Es sei daher möglich, daß Italien als Mitgarant mit sehr begrenzten Verbindlichkeiten am Westpakt teilnehmen werde.

Berlin in Erwartung der Einladung

Berlin, 14. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der französische Botschafter hat sich bis zur Stunde noch nicht bei dem Außenminister angemeldet. Dennoch wird nach den vorliegenden Informationen bestimmt angenommen, daß Herr de Margerie am morgigen Dienstag die Einladung zu der Sicherheitskonferenz überbringen wird.

Berlin, 14. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Berliner Montagsblatt hatte gemeldet, daß nach den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Luther und dem Reichsjustizminister Schiele der Entschluß gefaßt worden war, daß auch der deutsche nationale Herr Schiele an der Konferenz der Außenminister teilnehmen sollte. Wie wir von zuständiger Stelle hören, hat eine Verständigung der beiden Kabinettsmitglieder nicht stattgefunden, da sich Herr Schiele in der Schweiz und der Reichskanzler an der Nordsee aufhält.

Der Reichskanzler ladet zum Ministerrat ein

Nach einer Meldung aus Westfalen, hat Reichskanzler Dr. Luther die Mitglieder des Reichskabinetts für Montag, den 21. September, zu einem Ministerrat nach Berlin eingeladen. Ministerialdirektor Dr. Gauß, der dem Reichskanzler am Sonntag über die Londoner Juristenkonferenz Bericht erstattete, ist mit der Abfassung eines schriftlichen Berichtes beauftragt worden, der als Grundlage für die Beratungen des Reichskabinetts dienen soll.

Wie verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler, Mitte dieser Woche nach Berlin zurückzukehren, um von hier aus an den Befreiungsfeiern im befreiten Gebiet zusammen mit dem Reichspräsidenten und den übrigen Mitgliedern der Reichsregierung teilzunehmen. Die Zusammenkunft der Delegation für die bevorstehende erste Sicherheitskonferenz dürfte von den noch zu treffenden Vereinbarungen zwischen Berlin, London und Paris über den Umfang des Konferenzprogrammes usw. abhängen. — Nach den letzten Meldungen aus London und Paris scheint es, als ob eine Konferenz der Außenminister eine Art Vorvertrag abschließen soll, der den Regierungen und Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Später soll dann eine zweite große Sicherheitskonferenz als Vollkonferenz unter Teilnahme der Ministerpräsidenten der einzelnen Länder den endgültigen Vertragsabschluß vornehmen.

Polnische Ausfälle gegen Deutschland

Anlässlich der Grundsteinlegung des Denkmals für Borislaw Chodory in Gnesen hielt der polnische Staatschef eine Rede, die verschiedene Ausfälle gegen Deutschland enthielt und so zum Ausgleich der nationalen Gegensätze nicht gerade beitragen dürfte. Er sprach von Deutschland als dem „Käuber“, der die polnischen Länder als die Urbesitzer des Bodens vertrieben hätte. Preußen hätte mit einem großen Aufwand von Mitteln die Polen zu Preußen umzugelassen versucht. Lange Jahre hätten die Polen in Knechtschaft leben müssen. Der Staatschef lobte dann die Bewohner des Landes dafür, daß sie sich wirtschaftlich von Deutschland unabhängig gemacht hätten. An der Feier nahm u. a. auch der Ministerpräsident Grobski und der Eisenbahnminister teil.

Die Entredung der Deutschen in Polen

Dem Direktor und fünf Lehrkräften, darunter drei evangelischen Geistlichen am Deutschen Privatgymnasium in Bromberg, wurde vom polnischen Kuratorium die Erlaubnis zur Unterrichtsverteilung entzogen. Dasselbe geschah dem Direktor und vier Lehrkräften des Dregerischen Gymnasiums. Ein Einspruch des Sejmabgeordneten Klinka blieb erfolglos. Beide Anstalten haben einzuweichen schätzen müssen.

Mussolinis neue Rolle

(Von unserem römischen Vertreter.)

Rom, 12. September.

Mussolini, der Heerführer der Schwarzhemden, der Agitator, der Propagandist, der Redner, der Volksheld, hat seit einiger Zeit begonnen, eine neue Rolle zu spielen: die Rolle des schwermütigen Staatsmannes. Seit er außer dem Ministerpräsidenten noch die Portefeuille des Heerführers, des Heeres, der Marine und der neuerdings mit seinem eigenen Ministerium behafteten Verantwortung über sich hat, bleibt ihm nur wenig Zeit für die Partei, für große Reden, Reisen, Feste, Versammlungen. Er ist zum Kanzler geworden, zum unbefruchteten Venter der Staatsgeschichte. Sel es doch er der Massen, der „piazza“ nunmehr sicher ist, sei es, daß er ihrer überdrüssig wurde, — wenn er noch irgendeine ins Parteigerichte hineingewirft, so tut er es gewissermaßen als „deus ex machina“.

Die eigentliche Führung der Partei hat er den geringeren Mächtigern und insbesondere dem Generalsekretär der Partei Roberto Farinacci überlassen. Wohl ist Mussolini unverändert der Herr, über die Bedeutung des „Unwiderworts“ ist gleichfalls groß, ja, in diesen Augen entscheidend. Und da dieser es verstanden hat, in vieler Beziehung die alte Rolle Mussolinis zu spielen, so ist sie zweifellos im wachen begriffen. Mussolini ist Mussolini, aber Farinacci ist kein Prophet.

Keiner von beiden hat sich in diesem Sommer Ferien gegönnt. Wenn der „duce“ mit seinen zahlreichen Verpflichtungen über und über belastet war, so hatte auch Farinacci mit der Propaganda viel zu tun. Die Gemeindevorstände in einigen wichtigen Städten standen vor der Tür, es galt den Beweis zu führen, daß der Faschismus immer noch über eine große Anhängerschaft verfüge und besonders bei den Wahlen in der Stadt von Palermo mußte die Behauptung der Opposition, Südsizilien sei ihre Hochburg, widerlegt werden. So wurde der Kampf um das Wahlprogramm der Hauptstadt Siziliens zu einer nationalen Angelegenheit. Die Opposition von den Liberalen bis zu den Sozialisten bildete einen Block unter der Führung Orlando's. Die faschistische Liste, in die auch zahlreiche Namen nichtfaschistischer Palermitaner aufgenommen worden waren, legte. Allerdings behauptete die Opposition, — so weit sie das bei der herrschenden Zensur „verlautbaren“ konnte — die Wahlen seien beeinträchtigt oder gar vergewaltigt worden, das Resultat sei anfechtbar, — eine Behauptung, die sich nicht nachprüfen läßt.

Jedenfalls scheint Orlando diese Meinung zu teilen, denn nach der Niederlage von Palermo hat er sein Abgeordnetenmandat niedergelegt und erklärt, daß er das politische Leben verlasse. Die faschistische Presse nannte diesen Schritt die natürliche Folge des Geschicksgemeins. Aber die Ursachen sind doch wohl andere. Orlando, der im Jahre 1918 Ministerpräsident gewesen war und den Mussolini noch vor einem Jahre als den „Ministerpräsidenten des Sieges“ feierte, er, der durch den Anningiatenordens Befehl des Königs ist, er, der berühmte Staatsrechtler, war während des Wahlkampfes Schmähdungen ausgeföhrt gewesen, die ihm offenbar das politische Leben gründlich verleideten. Als er sich von Palermo nach Bellomo brach, seinen Sommerhof, begab, gelang es der Polizei in Neapel mit Mühe ihn vor den Faschisten zu schützen und als er dann erfuhr, daß seine Villa Tag und Nacht von Polizei umstellt sei, ebensfalls um ihn vor Angriffen zu bewahren, erklärte er, daß er nach Frankreich ginge, wo ja bekanntlich bereits einige andere Oppositionen geführt genommen haben.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Schritt des alten Politikers von großer symptomatischer Bedeutung ist. Er zeigt deutlich bis zu welchem Grade die Macht in der Hand der herrschenden Partei liegt und wie wenig Aussichten zur Zeit die Opposition hat. Die Frage der Gewalttätigkeiten, — diese „Gewalttätigkeiten“ sind zu einem Schlagwort ja, zu einem politischen Begriff geworden, und es gibt ein Für und ein Wider, — ist denn noch immer an der Tagesordnung, zumal seit sich der zweite Angriff auf Giovanni Amendola ereignete und seit die dritte faschistische Amnestie zeigte wie, (um mit der Oppositionspresse zu reden) wir noch weit von normalen Zuständen entfernt sind oder (um die Worte der Faschisten zu gebrauchen) wie wir noch immer in Wätern der revolutionären Epoche stehen. Zwar gibt die Amnestie auch gewissen politischen Gegnern die Freiheit zurück, zwar wird von der Regierung immer wieder gegen die Gewalttätigkeiten, aber Farinacci will die Begierlichkeit erhalten und so hat er seine gewisse Art erlaubter Gewalttätigkeiten, die sog. „intelligenten“ Gewalttätigkeiten, ein Begriff, der zumindest Verwirrung stiften kann und gewiß nicht ungefährlich ist. Eine besondere Rolle spielt in den Diskussionen über dieses nicht mehr neue Thema seit einiger Zeit der ostitalische „Offensore romano“, der mit großer Energie — er ist von der Zensur befreit — die Normalisierung, die Befreiung der Schuldigen und die Beendigung der Gefesse verlangt. Er verwickelte sich übrigens dabei in eine Polemik mit Farinacci und mußte sich Christus, der die Kreuzsteine aus dem Tempel vertrieben hat, als Beispiel vorhalten lassen.

Gemeindevorstände, Amnestie, „Reinlaube der Partei“, wie i. B. die Ausschaffung des Justizministers Volaito — das alles sind Kleinigkeiten unzusammenhängende Ereignisse. Und doch ist etwas Gemeinsames in ihnen. Es ist dies der Weg, auf dem der Faschismus immer und immer mehr er selbst wird. Es ist dies die Vorbereitung für den Herbst und den Winter, in dem der Staat, der in der Praxis bereits völlig faschistisch ist, nun auch in der Theorie oder, besser gesagt, der Verfassung nach zum Herrschaftsbereich des Faschismus gemacht werden soll. Die absolutistischen Methoden sollen dem Staat in dem Absolutismus der mächtigsten Partei den Weg bahnen.

Ein Musterbeispiel des so reierten Staates wird man bald aus der Stadt Rom gemacht haben. An die Spitze der Stadt, die schon seit langem von einem „faschistischen Kommissar“ regiert wird, soll nicht mehr ein gewählter Bürgermeister, sondern ein von der Regierung zu ernennender Gouverneur treten. Im Stadtrat werden nicht mehr ausschließlich die Vertreter der Bevölkerung, sondern ein großer Teil ernannter Beamter über die Geschäfte Roms entscheiden. Als Ursache dieser Sonderverfassung der Stadt Rom sind die Finanznöte anzusehen, in denen sich diese durch ihre Rekrutierungsverpflichtungen als Hauptstadt des Königreichs seit länger befindet und die dadurch notwendiger werdenden Geldmitteln des Staates an die Stadt. Nebenbei wird die Selbstverwaltung der Gemeinden, die in der Praxis in vielen Kommunen seit dem „March auf Rom“ nicht mehr besteht, bald auch in der Verfassung verschwinden, denn es besteht die Absicht, das mittelalterliche Institut des „Baldia“, des vom realierenden Fürsten (oder heute von der Realitana) ernannten Stadtermeisters wiederherzustellen.

Mussolini, der Schwelmer, der Inhaber von fünf Ministerposten, macht Gesetze, bereitet die politische Zukunft des Sta-

Städtische Nachrichten

20. Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Sa. en a“

Am Samstag und Sonntag feierte der Männergesangsverein „Sa. en a“ Mannheimer sein 20. Stiftungsfest, das mit einer Festwoche verbunden war. Ein Bankett leitete am Samstagabend im Ballhaus des Fest ein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. h. c. h. begrüßte die Teilnehmer, besonders die Sänger des Männergesangsvereins „Einheit“, das Quartett „Vertes“ und die Kreise in verschiedenen Wörtern. Daran leitete der von allen anwesenden Sängern angeführte Chor „Das ist der Tag des Herrn“, der gut zu Gehör gebracht wurde, den Abend ein. Nach dem „Morgengruß“ von Wengert, den das Quartett „Vertes“ vortrug, sang Herr Valentin De Wald von der „Einheit“ die „Grußrede“ aus Koblenz, die Herr Musikdirektor G. Uggendorf als Klavieranschlagend und einleitend begleitete. Der Männergesangsverein „Eintracht“ läßt zum 20jährigen Stiftungsfest eine Plakette überreichen, für die der Vorsitzende der „Badenia“ dankte. Das Monodram „Die Rheinreise“ läßt seine Wünsche durch ein Telegramm übermitteln. Herr Müller (Tenor) singt einige Lieder, worauf das „Kaufmanns-Quartett“ einige Rheinlieder zum besten gibt und ebenfalls dem festlichen Verein Grüße ausspricht. Herr Landritter trägt einige Gedichte auf seiner Violine vor, Herr Schellhaas (Bariton) von der „Badenia“ singt zwei Schubertlieder und so wechseln in kurzer Folge gesungene Darbietungen mit schriftlichen Beiträgen ab.

Am Sonntag marschierte dann punkt 2 Uhr der Festzug vom „Feldschützen“, dem Vereinsstapel der „Badenia“, zum ersten öffentlichen Konzert und zur Fahnenweihe im Ballhaus ab. Weibliche Kinder und Ehrenjungfrauen eröffneten den Zug, den die Herren und passiven Mitglieder der „Badenia“ und die Gesangsvereine der „Eintracht“ mit Fahnen und Standarte befolgten.

Um 3 Uhr begann hierauf im großen Saale des Ballhauses das erste öffentliche

Konzert

Konzert der „Badenia“, das zu einem schönen Erfolge wurde. Die Sänger gaben sich alle Mühe, das etwas lange Programm, das manche Kapellenstücke enthielt, zu meistern. Waren auch die Vorträge manchmal unruhig, die Tenöre in der Höhe nicht immer tragfähig, und schon der Vortrag oftmals zu sehr am Wort haften, und war auch das harmonische Zusammenklängen der Stimmen nicht immer einwandfrei, so ist doch die Hingebung an die Sache und der Fleiß aller Anerkennung wert. Herr Kaufmann war seiner Schar ein umsichtiger und gewissenhafter Führer. Das „Sanctus“ von Schubert leitete die Vortragsfolge ein. Hierauf sang Fräulein Auguste Lieber (Sopran) „Von ewiger Liebe“, „Sonntag“ und „Bergliches Ständchen“ von Brahms. Der Chor sang das „Hochamt im Walde“ von Beder, worauf Herr Max Adam (Violine) Ballade und Polonaise Op. 38 von Beethoven zum Vortrag brachte, der allerdings noch manches zu wünschen übrig ließ, vor allem einen präzisieren und reineren Strich. Mit den Chören „Mein Vaterland“ und „Corolet“ schloß das Konzert seinen Abschluß, dem sich die

Fahnenübergabe

an den Verein angeschlossen. Nach Ansprachen und Deklamationen überging eine Ehrenbande die neue Fahne dem Vorsitzenden, der in beweglichen Worten dafür dankt. Nach dem Vortrag des Sängerkorps der „Badenia“ wird die Fahne dem Fahnenträger übergeben. Für ein von dem Männergesangsverein „Eintracht“ gestiftetes Fahnenband dankt der Vorstand und gebietet gleichzeitig das erste Schriftführer der „Badenia“, der im Kriege fiel und diesen Tag nicht mehr erleben konnte. Zu seinem Gedächtnis erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Anschließend erfolgt die Verteilung von Diplomen und Ehrenurkunden an verschiedene „Badeniajubilare“.

Am Abend fand man sich dann zu einem Festball zusammen, mit dem die Feier ihren Abschluß fand. W. R.

machte Valentin unter den Walddischen Truppen gegen Oesterreich mit. Nach Mannheim zurückgekehrt, gründete er am 1. Juli 1871 eine eigene Konditorei in den F. Quadranten, um diese später in das alte Kaufhaus zu verlegen. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Hoflieferanten des badiischen Hofes. Nach der gründlichen Renovation des alten Kaufhauses bezog Heinrich Valentin im Jahre 1908 den ersten fertigen Etalage im neuen Rathaus, wo sich heute noch das Geschäft befindet. 1921 beging er mit seiner Gattin das goldene Hochzeit- und Hochzeitsjubiläum, an dem die hiesige Bürgerschaft lebhaften Anteil nahm. Glückwunschschreiben gingen damals ein vom Oberbürgermeister, der Handelskammer u. a. mehr. Nun hat ein sanfter Tod den bis ins hohe Alter rüstlos tätigen Mann aus seinem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben abgerufen. Daß Valentin in seinem Fach ein großer Meister war, geht schon daraus hervor, daß er als einziger bereits im Jahre 1901 den badiischen Staatsehrenpreis und die große goldene Medaille erhalten und daß er wiederum als erster den Kaffeeauschank in den Konditoreien eingeführt hat. Auf allen Fachausstellungen holte sich Valentin erste Preise und Auszeichnungen. Er war Mitbegründer des deutschen Konditorenbundes, Ehrenmitglied des badiischen Konditorenverbandes und der Rheinländer Konditoren-Vereinigung. Im öffentlichen Leben ist Heinrich Valentin nie hervorgetreten. Er hatte ein schönes harmonisches Familienleben und widmete sich im übrigen dem Aufschwung seines Geschäftes, das zu den ersten seines Faches zählt und das nun von seinen Kindern in alter bewährter Weise weitergeführt wird.

Uhrenpreise. In der gemeindlichen Preisermäßigung in der Uhrenindustrie um 7% Prozent wird jetzt ergänzend mitgeteilt, daß diese Ermäßigung nur Großuhren betrifft, während die Preise für Taschenuhren unverändert bleiben.

Zusammenstoß. Am Samstag stießen Ede Schwelinger- und Lattorfstraße zwei Personentransportwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden.

Unfälle. Am Samstag nachmittag fuhr in der Rheinhauserstraße ein 8 Jahre alter Radfahrer infolge zu schneller Fahrt eine Frau, die einen Kinderwagen führte, an, warf sie und den Wagen um, so daß das darin befindliche 6 Monate alte Kind auf die Straße fiel. Glücklicherweise trugen Mutter und Kind keine Verletzungen davon. Bei dem Abrennen im Luisenpark stürzte gestern nachmittag ein 27 Jahre alter Radfahrer vom Rade und zog sich an der linken Hand einen Mittelhandbruch zu. Er fuhr trotzdem einige Stunden weiter. Die Sanitätskolonne legte ihm einen Rotverband an. In der vergangenen Nacht stürzte eine 54 Jahre alte Kaisersehrstau vor dem Hause Q 4, 4. u. Boden. Sie zog sich am Kopfe eine große, stark blutende Wunde zu, so daß sie in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

Selbsttötungsversuch. In seiner elterlichen Wohnung in Waldhof verfuhrte sich gestern Abend ein 25 Jahre alter Wädelschreiner durch Einatmen von Peuchigas das Leben zu nehmen. Auf ärztliche Anordnung hin wurde er mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat noch unbekannt.

Unbeflegtes Marmieren der Feuerwehr. Gestern vormittag wurde durch den am Haupte Langstraße 68 hier angebrachten Feuerwehler unbeflegterweise die Feuerwehr alarmiert, die mit einem Löschzug ausrückte. Die von der Polizei vorgenommene Feststellung ergab, daß zwei Volksschüler den Feuerwehler in Tätigkeit gesetzt haben.

Wegen Ruhestörung gelangten in der Nacht von Samstag auf Sonntag 42 Personen und in der Nacht von Sonntag auf Montag 12 Personen zur Anzeige.

Festgenommen wurden 31 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Zementler, ein Tischler und ein Dreher wegen Raubs, und ein Hauswache, der gestern nachmittag wegen Vergehens gegen das Kennzeichengesetz auf dem Rennplatz festgenommen wurde.

Veranstaltungen

3 Meister-Klavier-Abende. Für die drei Meister-Klavier-Abende in diesem Jahr wurden Edwin Fischer, Professor Josef Benhart und Prof. A. Arseniell verpflichtet. Der dritte Meister-Klavier-Abend mit Edwin Fischer wird am 5. Oktober stattfinden.

Film-Kundschaue

W. Die Kammerlichtspiele bringen diese Woche zwei Großfilme: „Das griechische Schwelgen“ nach dem gleichnamigen Roman von H. Courts-Wahler und „Jaja“. Mit einer unglaublichen Sicherheit des mündlichen Sittlichkeits spielt Gloria Swanson die Titelrolle. Sie ist vielleicht zu still, Jaja, die schon früher durch ihr Temperament auffiel, wurde die Diva des kleinen Varietés der Provinzstadt Esme. Dort lernt sie Bernard Dufresne, den Sekretär der französischen Gesandtschaft, kennen und lieben. Florianne, die Nebenbuhlerin Jajas, will sich rächen und schneidet das Seil der Schutelle durch. Jaja stirbt in den Zuschauerraum. Liebe heißt die Wunde am schnellsten. Nach Wochen kehrt Bernard nach Paris zurück, um seine Sekretärstelle bei der Gesandtschaft in Washington anzutreten. Jedoch er kann sich nicht von Jaja trennen, diese weist ihn aber zurück, da sie inzwischen erfahren hat, doch er verheiratet ist. So endet Jajas Liebesstraßen und es beginnt die Jahre des Vermissens. Dufresnes Frau ist inzwischen gestorben. Nach Jahren treffen sie wieder zusammen, um nie wieder auseinanderzugehen.

Ausblick auf das Wetter der zweiten Septemberdekade

Das Wetter um den Anfang des September herum war dadurch bemerkenswert, daß der Norden Europas, Skandinavien besonders, ein starkes Tiefdruckgebiet erfüllte, das mit seinen Randgebilden über das Meer in Deutschland bestimmte. Die Tiefdruckgebiete war dabei gelegentlich sehr groß, so daß es gelegentlich trotz der Kühle zu Gewittern kam. Den Westen und den Atlantischen Ozean bedeckte hoher Druck, der sich dann nach dem Norden, dem Nordmeer und Island, verlagerte. Die Winde waren dadurch nördlichen Sprungs, so daß die Witterung recht kalt wurde, auf den Höhen des Sauerlandes, sowie auch auf allen größeren Höhen Deutschlands fiel Schnee.

Um zu beurteilen, wie das Wetter in der zweiten Septemberdekade werden könnte, muß man folgendes berücksichtigen:

Die tiefe Luftdruck im Norden ist im Abnehmen. Insonders im Norden nimmt der Luftdruck zu. Damit würde zunächst auch weiter zu rechnen sein. Die Wetterlage würde sich etwas beruhigen. Die Regenfälle würden etwas abnehmen.

Der Hochsommer hat gezeigt, daß ganz ähnlich wie im vorigen Jahre die Tendenz besteht, daß die Witterung in Mitteleuropa fast dauernd beeinflusst wird vom Randtiefs. Dabei war es auch von geringem Einfluß, ob höherer Luftdruck herrschte. Die Randgebilde von Tiefdruck machten ihn immer wieder illusorisch. Damit müßte man auch weiter rechnen. Also wenn auch vorübergehend eine Beruhigung eintreten würde, so würde diese doch bald wieder gestört werden durch Tiefdruck der Tiefdruckrandgebilde, so daß die Witterung auch weiterhin vorwiegend kühl und regnerisch bleiben würde.

Wechsel in der Leitung des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe. Der Direktor des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe Herr v. Gemmingen ist zum Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden. Ministerialrat Freiberger von Gemmingen ist aus dem Dienst der badiischen inneren Verwaltung hervorgegangen. 1880 in Mannheim geboren, hat er 1902 die erste und 1906 die zweite juristische Staatsprüfung bestanden, war dann als Regierungsassessor im Ministerium des Innern und von 1911 ab beim Bezirksamt Trieburg beschäftigt und wurde 1912 Amtmann im Ministerium des Innern. Den Krieg hat Freiberger von Gemmingen als Hauptmann der Reserve zunächst an der Front und nach Wiederherstellung von schwerer Verwundung bei der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 14. Armee Korps in Karlsruhe mitgemacht. Er war dann im Jahre 1919 bis zur Bildung des ehemaligen Arbeitsministeriums beim Bezirksamt Karlsruhe tätig, sodann als Regierungsrat und Oberregierungsrat Referent im Reichsarbeitsministerium. 1922 wurde er unter Heberich in den Reichsdienst zum Leiter des Hauptversorgungsamtes Karlsruhe berufen. In der Leitung des Hauptversorgungsamtes wird Ministerialrat Freiberger von Gemmingen durch den bisherigen Ministerialrat im Reichsarbeitsministerium Freydt ersetzt.

Kommunale Chronik

Der Wohnungsbau in Heidelberg

Von der städtischen Nachrichtenstelle Heidelberg wird mitgeteilt: In einer Heidelberger Zeitung vom 10. d. Mts. wird über den Bau von Wohnungen in Heidelberg ausgeführt, daß die Stadt in diesem Jahre so gut wie nichts bauen und es notwendig erscheint, daß auch Heidelberg von neuem einen Weg findet, Wohnraum zu schaffen. Da anschließend berichtet wird, daß in Karlsruhe geplant ist Baugebiete zu gewähren, so muß angenommen werden, daß der Artikelverfasser aus Heidelberg diesen Weg der Gewährung von Baugebieten empfehlen will. Für Heidelberg ist das kein neuer Weg. Die Stadt hat die schon im vorigen Jahre geäußerte Absicht der Gewährung von Baugebieten an private Bauherren auch in diesem Jahre fortgesetzt. Die Darlehenssätze sind vom Stadtrat am 16. Januar d. Js. neu festgelegt und damals auch veröffentlicht worden. Es sind auf diese Weise nicht weniger als 233 Wohnungen teils bereits erstellt, teils im Bau begriffen, wie aus einer dem Stadtrat in seiner Sitzung am 9. d. Mts. vorgelegten Zusammenfassung zu entnehmen ist. Daraus sind in der Zeit vom 1. Juli 1924 bis 1. September d. Js. für die 233 Wohnungen Bauarbeiten im Gesamtbetrage von 942 600 Mark zugebilligt worden, von denen bis 1. September 803 100 Mark bereits ausbezahlt worden sind. Von den 233 Wohnungen sind der Größe nach 19 Einzimmerwohnungen, 86 Zweizimmerwohnungen, 78 Dreizimmerwohnungen, 31 Vierzimmerwohnungen und 19 Fünzimmerwohnungen. Es sei bei dieser Gelegenheit ausdrücklich bemerkt, daß alle aus der Gebäudelfondssteuer eingehenden, für den Wohnungsbau zu verwendenden Gelder auch für diesen Zweck verwendet werden bezw. verwendet werden. Um die aus dem privaten Wohnungsbau an die Stadt gestellten Ansprüche zu befriedigen, müssen über die bisherigen Einnahmen aus der Gebäudelfondssteuer hinaus noch andere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Gemeinderatsitzung Ladenburg. Die Badegedühren werden mit sofortiger Wirkung erhöht: a) für ein Bannbad auf 40 Pfg., b) für ein Brausebad 20 Pfg., c) für ein elektrisches Lichtbad 3 M. Für Kusurartige betragen die Gebühren 1 M., 50 Pfg. und 3 M. Die Lieferung einer elektrischen Signalfire wird der Firma Springer übertragen. — Der Bürgerhaushalt und das Bürgermeisterzimmer sollen nach dem Kostenanschlag des Stadtbauamts hergerichtet werden. — Die Turnhalle wird

Junge Liebe

Eine halbwegs melancholische Erinnerung von Richard von Schaukal

(Nachdruck verboten.)

Als ich siebzehn Jahre zählte, durfte ich in Begleitung eines älteren Gefährten zum zweiten Mal eine Ferienreise unternehmen. Das harmlose Ziel war ein Kurort in der Gegend von Baden. Die hiesigen Orte sind ein anderer, innigerer verbunden. Seit geraumer Zeit nämlich war mein empfindliches Herz heiß entflamm und bürstete nach Erhebung. Die erste Souvenir des Stadtheaters hatte es mir angetan. In verschiedenen Rollen war mir diese bekümmerte Erscheinung aufgegangen, selbst als ich aber auf einem Schulbesuch in einem kleinen Ort, der ich mich nicht zu erinnern vermag, war sie mir zum Schicksal geworden. Jene Begegnung freilich habe ich fast prosaisch angefaßt und ich darauf beschränkt, daß ich mit klopfenden Herzen im Getränke, wo sie, reizend wie immer, ihres Schenkenamtes waltete, sie um ein Glas Champagner anpöckelte. Während nahm ich das gefällig kredenzte in Empfang, leerte es bebend und bot alsobald um ein zweites. Auch dieses goß ich, die Augen unterwand auf die Angebetete gerichtet, die von Wangenleit verengte Blicke hinab und bezogte ein drittes. Da sagte die Goldfische, die sich von einem beneidenswerten jungen Manne die Nase aus dem Hüher hatte reichen lassen — sie trug ein prächtiges Häubchen und hatte eine Spitzenhülle vorgebunden —: Sie werden ja einen Knäuel bekommen! Mir schloß das Blut in den Adern und ich stammelte: „O nein!“ Hierauf bezog ich häufig meine Schuldigkeit und holperte hinweg, so etwa wie den Tag aus Schmach im Busen. Insbesondere vor jenem jungen Manne, einem der oberen Bediensteten, die längst nicht mehr in die Schule gingen, sondern im Leben stützten wie Don Juan und Altkübel, schämte ich mich bis zur Selbstverneinung.

Seit jenem Sonntag nachmittag war mir die Unvergleichlichkeit wie gefolgt zum Schicksal geworden. Ich hatte seit meinem letzten Jahre bereits mehrmals geteilt zuerst die Schwestern eines Schulfreundes, die, während die zusammengelebene Knabencharaktere, teils gleich entzündet, auf der Schoukel saß, sodann die Freundschaften mein Schwestern und zwei Tanzstundenbekannte, endlich eine junge Dame, die als Voge in welchem hübengepflanzten Wald bei einer Waldschaukufführung mitgewirkt und in diesem wärdlichen Gewande, schlank und blond wie ein Elz, am späten Abend schweigend mit mir gelangt hatte. Ich hatte mehrere dieser Schönen Befungen, von einer, da sie in eine entfernte Pension ab-

ging, ein goldenes Detachen empfangen, das ich einige Monate um den Hals trug, aber mit der Nacht dieses jüngsten Liebesabends waren die früheren Erlebnis nicht im entferntesten zu vergleichen. Wenigstens schien es mir so, zumal wenn ich bedachte, daß es sich diesmal nicht um ein Mädchen geschäftlicher Art, sondern um ein Wesen aus der höheren Welt des Theaters handelte.

Nachdem ich während mehrerer Monate in wahllos gemessenen Fristen weder der Schoukel an die Adresse der Angebeteten befohrt hatte, ihr auch so oft wie möglich auf dem Weg ins Theater zufälligerweise begegnet war und besüßelt von der freudlichen Erinnerung meines scheuen Grusses den Knäuel der Erfüllung geträumt hatte, war ich Kühner geworden und hatte meiner halbdolnen Göttin manchmal Blumen hinter die Bühne geschickt — es war im Mai und der Aufwind also für meine Worte erschwinglich — ja, ich hatte es sogar einmal versucht, vom Logengang aus ihre Garderobe zu erreichen, war auch wirklich unangekündigt bis an ihre Türe gelangt, hatte angeknöpft, ein „Guten“ vernommen, sie im Glanze vieler Lichter vor dem Spiegel sich schminken, zugleich aber auch einen so zärtlichen Blick der Liebesworte mitten in mein tollkühnes Unterfangen blicken sehen, daß ich die bedenklich eröffnete Furtis zum Abenteuer erschröden fahren ließ und mich mit den Gefährten des erloppten Einbrechers in das Dunkel meiner Abänderung zurückflüchtete. Nach diesem Mißerfolg hatte ich mir die sonst wünschliche Tag für Tag erneuten Begegnungen eine Weile versagt, mit den Blumenpenden jedoch fortzufahren und es sogar einmal zu beständigem Entzünden erlief, daß die Unreichbare meine Blicke — es konnten und durften mir meine Fäden — vor versammeltem Hause im Rampenlichte an einem rasch fließend vorgeführt auf dem Leib trug und sogar daran roch. Nun war mein Glückselig gefolgt: am nächsten Tage würde ich sie in den Anlagen vorm Theater ansprechen. Das bevorstehende entscheidende Ereignis nahm in meiner Phantasie ungeheuerliche Formen an. Aber alsobald ich schon eine halbe Stunde vor der gewichtigen Begegnung, Fieberhaft erent, mich zwischen den Wänden des verzeuerten Weges eingefunden und wohl an die fünfzig Male die kurze Strecke immer ungeduldig drückem hatte, sie kam nicht, und ich überzeugte mich erst im Rückhinein am Theaterzeitel, den ich bei beginnender Dämmerung in seinem verärrerten Rahmen neben dem Eingang in das unvorbereite Gebäude überließ, daß sie an jenem Abend gar nicht aufträte. Und nachdem ich es noch mehrere Tage hintereinander mit einigemmaßen abgenußtem Mutte hatte darauf ankommen lassen, erfuhr ich, daß sie bereits in die Ferien gefahren sei. Ich wußte, daß ein noch meinen Gefährten alter Wäner, ein schwärzlicher Bassist, dem die beliebte Sängerin, Kind armer Leute, für ihre Ausbildung

berühmter war, in vertrauten Beziehungen zu ihr stand. Näheres hatte ich nie erkundet, kaum vernahmen mögen, es war mir die Vorstellung peinlich und lädend genug, daß der knochnige plumpe Mensch, dem die schwarze Kreiersehnur über's Ohr und der horrige Schmirbel über den Mund hing, mit der bei aller Stiefheit — die ich nicht überließ — Augenblick-Anmutigen in häuslicher Gemeinschaft sollte leben dürfen. Seit ich damit beschäftigt war, hatte ich den sonst so süß-sauerlichen Weg an den Fenstern der ebenerdigen Wohnung darüber gerodert, besonders da wieder, sich einmal der verbotene Kopf des behaglichen Nebenbuhlers hinter mir so vielen Schweißperlen Verechten darin aufgelautet war.

Die Sommerreise sollte mir Gewißheit verschaffen drüber, daß mir trotz allem Wunsch beschieden sei. An das Postamt jenes kleinen Städtchens hatte ich in einer nicht mißzuverstehenden Epistel Antwort erbeten.

Während mein Gefährte seine Dabelligkeiten aus dem Koffer packte, eilte ich an den Schalter, der, wie ich hoffte, mir die freudige Postkarte bewahrte. Auf meine Frage suchte der Beamte lange in einem Kasten unter gestempelter Freipost. Während zögerte sein Umschlag um Umschlag wendender Finger, von mir beobachtet, stotterte er beugte den Hals, verließ dabei meine Blicke; beachte den Brief. Ich hielt ihm sprosslos in der Hand. Mein Kopf brannte. Ich domelte von binnen. . . Draußen an der gelben Mauer rief ich die sanftviolette Hülle von der länglichen Karte und las: „Wollen Sie die Bekanntschaft des Fräulein . . . endlich einstellen. Sonst würde man Mittel finden, die Ihnen unangenehm wären.“ . . . Vor mir lag der See im Abendsonnenschein. Ein Segel blinkte fern. Rüst Klang gedämpft herüber. In meinem Herzen flüchteten Tränen der Scham, der Wut.

Seither sind mehr als dreißig Jahre vergangen. Jener alte Sänger ist längst gestorben. Aber meine grausame Geschichte von damals lebt. Ich sehe sie sogar sehr oft, gebe an ihr vorüber und blide sie kaum an. Nicht aus Verzweiflung, sondern — aus Scheu. Sie ist noch immer so freil aufgerichtet wie einst. Auch ihre großen blaustauen Augen sind dieselben. Aber sonst ist sie doch etwas verändert. Ob sie mich kennt? Ob ist eine andere Stadt, in der wir einander begegnen. Sie hat ihre Bühnenlaufbahn schon seit Jahren hinter sich. Ein junges Mädchen geht meist neben ihr her, das ihr in der Haltung, vielleicht auch an Hüften gleicht. Aber die Hochaufgerichtete ist schwarz. . .

Ich kann mich in lebhaften Vorstellungen befangen — meine Erinnerung ist erfüllt von deutlichen Bildern — des Gedankens nicht erbeuten, es wäre, wie Monford singt, nicht nur schön, sondern besser gewesen, die Rosen zu pflücken, ehe sie welkten.

Sportliche Rundschau Reichsfahrt des ADAC

Ergebnis der Sonderprüfungen

Die die Hahelsteitung, durch eine gegebene Zusage an die Ins...

Kraftfahrer:

Klasse 6 (bis 175 ccm): Flachprüfung: Janna-Hilshausen auf DAB, Blau-Hilshausen auf DAB, Friedrich...

Kraftwagen:

Klasse F (bis 600 ccm): Flachprüfung: Diamant-Düsseldorfer auf Dunell, Klasse G (über 600 ccm): Flachprüfung...

Kraftwagen:

Klasse I, Tourenwagen bis 4 St.-PS: Flachprüfung: Dr. Kerwer-Sonn auf Opel, Hef-Reurupp auf Pluto, Frau Gertrud Schiefelbusch auf Janomag...

Sp. D. Phönix Kaiserslautern - D. f. R. Pirmasens 3:4 (2:2) Eden 2:4

Das für Sonntag angelegte Verbandsspiel auf dem Phönix-

5 Minuten nach Wiederanspiel erzielt Phönix durch seinen

Freiburger J.A. liegt mit 3:1 (2:1) über D. f. R. Heilbronn

Heilbronn, 13. Septbr. (Fig. Drahtber.) Freiburg hat nach

Aus dem Endergebnis von 7:4 ausfallen Heilbronn recht

Freiburg eine durch Binder in Nürnberg. Durch Handwerker

Lawn Tennis

Rot-Weiß Berlin - I.C. Pforzheim

Zander-B. - Wepel-B. 4:5, 2:6; Rübke-B. - Wagner-B. 4:6, 4:5; Happe-B. - Modlich-B. 7:5, 6:1; Rau-B. - Blum-B. 6:3, 6:1; Wolf-B. - Seumer-B. 6:1, 6:1; Spanghorst-B. - Franz-B. 6:2, 6:4; Rau-Happe-B. - Modlich-Franz-B. 6:1, 6:0; Mall-Schönrich-B. - Seumer-Blum-B. 6:2, 8:6.

Athletik

Hellas Magdeburg in Budapest weiter erfolgreich

Budapest, 12. Sept. (Fig. Drahtber.) Am Sonntag begannen

Die Ergebnisse:

4 mal 60 Meter Freistil: 1. Hellas Magdeburg 2:43,2 Min., 2. Ung. Budapest 2:47,4 Min. 200 Meter Brustschwimmen: 1. Rademacher Magdeburg 3:02,4 Min., 2. Jung Budapest 3:04 Min. 50 Meter Freistil: 1. Kröllich Magdeburg und Garboff Budapest, jedes Rennen in 27,7 Sec. 400 Meter Freistil (Anarisch - Netherland): 1. Heinrich Leipzig 5:35,8 Min., 2. Witten Erlau 5:34,2 Min. 3 mal 100 Meter Freistil: 1. R. G. C. Budapest 3:16,4 Min., 2. Hellas Magdeburg in 3:10,4 Min.

Boxen

Die Internationale Boxkämpfe in Köln

Köln, 12. Sept. (Fig. Drahtber.) Im Kölner Kristallpalast

Radspport

Internationale Dauerrennen in Paris.

Paris, 12. Sept. (Fig. Drahtber.) Die Dauerrennen auf der

Das Ergebnis:

1. Lauf - 10 Kilom.: 1. Breau in 8:10,4 Min., 2. Müller 200 Meter zurück, 3. Riquel 210 Meter zurück, 4. Wittig 220 Meter zurück. 2. Lauf - 20 Kilom.: 1. Breau 15:34,5 Min., 2. Riquel 200 Meter zurück, 3. Wittig 250 Meter zurück, 4. Müller 1000 Meter zurück. 3. Lauf - 50 Kilom.: 1. Riquel 39:59 Min., 2. Wittig 900 Meter zurück, 3. Breau 1250 Meter zurück, 4. Müller 1300 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Breau 3 Punkte, 2. Riquel 5 Punkte, 3. Wittig 9 Punkte, 4. Müller.

Spielemeisterchaften der deutschen Turnerschaft.

Dalle, 13. Sept. (Fig. Drahtber.) Unter geringer Anteil-

Handball: Männer: L. R. Wolfenbüttel - L. G. Rikt und Luftbad Frankfurt a. M. 28:26; Frauen: Turnerschaft Barmstedt-Itzehoe - Itzehoe 28:14. Schach: Männer: München 60 - L. G. Elmshagen 110:70.

Wasskriegen: weit: Rohr-Elmshagen 24 Meter; hoch: Warnede-Weddenburg 6,4 Sekunden.

Radrennen in Köln

Am Sonntag wurden in Köln die Deutschen Meister-

Zweifelhäfen: 1. D. J. Meißner - I. Schorn, 2. Grever-Sieffes, 3. Rogbach-Engel.

Neues aus aller Welt

- Kostüme für den Völkerverbund. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerverbundes, erlebte Anfang dieser Woche eine große Ueberraschung. Ein Amerikaner, der seinen Namen verkümmert, schrieb ihm, er betrachte den Völkerverbund als die erhabenste Körperschaft der Welt und er sei der Ansicht, daß die Mitglieder des Rates während der Sitzungen nicht gekleidet sein könnten, als seien sie einfache Bürger und als handelte es sich um gewöhnliche Verhandlungen. Er werde deshalb dem Generalsekretär angemessene Gewänder für die Mitglieder des Rates zurufen lassen. Ein paar Stunden später traf denn auch tatsächlich im Gebäude des Völkerverbundes ein großer Paket ein. Es enthielt kunstvoll geformte Hüte und feidenbesetzte Sammetmäntel mit einem Kranz aus Hermelin. Von jedem dieser Kostüme und Hüte waren zwölf Stück vorhanden. Der Generalsekretär des Völkerverbundes geriet in nicht geringe Verlegenheit, was er mit den Sachen anfangen sollte. Schließlich ließ er die Sendung wieder an den Verfasser der Bittschrift und Hüte zurückgehen, wo die Sendung liegen bleiben soll, bis der bisher unbekannt amerikanische seinen Namen nennt. Ob man der Kostümforderung dann nachgeben wird, ist eine Sache für sich. Reduziert werden die Kostüme aber bei ihren langwierigen Erörterungen der Resolutionen die Gewänder und die Hüte nicht tragen. Ein anderer Amerikaner schrieb dem Generalsekretär, seiner Ansicht nach müsse Völkerverbundgewänder werden und als heile Währung in aller Welt von Völkerverbund sein. Als Probe schickte er eine goldene Münze von kunstvoller Prägung bei, die, wie die Prägung ergibt, einen Goldgehalt von rund 100 Karat hatte. Das Völkerverbundsgeld wird aber wohl ebensowenig zur Weltweite werden wie die Kostümforderung der Mitglieder des Völkerverbundes.

- Neue Weltsprache. In Italien hat eine neue internationale Weltgesprache das Licht der Welt erblickt. Sie wird „Latino Sicanese“ genannt und hat ihre Grundlagen hauptsächlich in der lateinischen Sprache. Das in Turin herausgegebene italienische Wochenblatt „Graphicus“ widmet der Propaganda für diese Sprache einen großen Raum in seinen Seiten. Die Vorkämpfer dieser Sprache sind Bolopoli, Cipriano, Ido, Reform-Neutral, Kaiserhof, Mundloslingue, Romanof, Inlingue und Epitex. Schreier ist die einzige Sprache, die ihren Ursprung in England hat und die eine Verbindung von Sibirien und Australien ist. Wahrscheinlich um einem lange gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, erfährt das Sprachensystem auf diese Weise eine neue Bereicherung. Von all den künstlich geschaffenen Weltgesprachen hat sich bekanntlich bisher einzig das Esperanto durchzusetzen vermocht.

- Die Torte als - Alkoholfabrik. Eine verächtliche Sendung traf vor einigen Tagen bei dem Polizeikommissar auf dem Berliner Anhalter Bahnhof ein. Es war eine Kiste, die 60 mal 50 Zentimeter maß. Die Kiste war auf ihr und dem Verleiherhin lautete: „An den Obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm, Verordnungs- und Befehlshaber der Reichsarmee, Berlin.“ Begleitet wurde die Kiste durch einen Aufwärtensdruck „Konditorei Fürst, Salzburg, Wroclaw 5“. Die Post wachte nicht recht, was sie mit der Sendung anfangen sollte, vermutete eine Göttermaschine und übergab die Kiste der Kriminalpolizei. Diese schaffte sie auf den Gefängnishof des Polizeipräsidiums und öffnete sie unter Anwendung aller Vorsichtsmaßregeln und fand darin statt der erwarteten Göttermaschine eine schöne Torte von der Größe eines Automobils. Vorherzede, nun war aber doch noch die Frage, ob die Torte nicht vielleicht vergiftet sein könnte. Ein Beamter entschloß sich, eine kleine Probe zu kosten. Es ergab sich, daß die Torte nicht Gift enthält, sondern sehr köstlich schmeckt, was auch mit Schokolade und Küssen reichlich versetzt. Nach diesen Feststellungen wurde die Torte einem Waisenhaus für dessen Kinder übergeben. Was der unbekannte Verfasser, der die Anhaltel-Kiste beauftragte, mit der Sendung bezweckt, läßt sich nicht feststellen.

Landwirtschaft

Dom Kartoffelhandel

Aus Sinau wird uns unterm 10. d. Mts. gemeldet: Im Kartoffelhandel herrscht hier, wie überhaupt im Deutsches, eine große Abwärtsentwicklung. Das Angebot ist weit größer als die Nachfrage. Aufser beachtete man sogar nur noch 6 Mark per Doppelzentner. Ansehts der guten Werte und der arden, vollen Ware befürchten die Landwirte einen weiteren Preisrückgang. Andererseits dürften bei den hohen Vieh- und Schweinepreisen diese Kartoffeln zu Futtermitteln zweckdienlich finden. (1)

Die Ausdehnung des Kartoffelzweiges im Elbst

Aus Stralsburg, 1. Sept. wird uns folgende Auskunft zu: Die neuesten Nachrichten über die Verbreitung der gefährlichen Wurmkrankheit der Kartoffeln lauten sehr beunruhigend. Die bisheiligen Kartoffelzweige haben den verbananischen Witz auf La- und Hüllergelände an beiden Seiten der Weichsel nachgezogen. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der ganze Umfang des verheerenden Gebiets noch nicht bekannt ist. Die verschiedenen Kartoffelarten sind in ungleichem Grad der Infektion ausgesetzt. Die besten Sorten sind „Wohltmann“, „Indultrie“ und „Späte Rose“. Die zur Unterfuchung aus Paris gekommenen Biologen des Amtes für Pflanzenkrankheiten haben mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen eine Sitzung abgehalten, in der von den Landwirten sofort die Hebernahme der Befürsorgeanstalten aus Staatsmitteln und die Errichtung eines eigenen Amtes für Pflanzenkrankheiten für Fisch-Verbindungen gefordert wurde. Eine Sicherung der Gefahr für die Ausbreitung der Seuche erlaßt sich aus dem Umstande, daß ein neuer Seuchenerd im Saargebiet bei St. Ingbert entdeckt worden sein soll.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Weisner für das Reichstags-Druck-Verlag: Richard Schindler; für Sport und Neues aus aller Welt: Hans Müller; für Danzigsnachrichten: Hans dem Lande, Korbwaren-Verlag, Berlin; für den literarischen Teil: Hans Müller; für Anzeigen: A. Bernhardt.

* Alfa Romeo gewinnt den Großen Preis von Italien. Auf der Ballender Automobilrennbahn in Monza gelangte am Sonntag der Große Preis von Italien für Automobile über eine Strecke von 800 Kilometern zur Entscheidung. Der mit Interesse erwartete Start der aus Amerika entkommenen Dillenberg-Wagen endete mit einer Niederlage dieser Werke, die nur auf den vierten Platz gelangen konnte. Eine riesige Menschenmenge verfolgte die Ereignisse. Anfangs führte Kreis auf Dillenberg, kam aber in der 2. Runde aus der Bahn und so aus dem Rennen. Nunmehr hatte Campari (Alfa Romeo) bis über die ersten 300 Kilometer die Spitze, wurde dann aber von Wilson (Dillenberg) überholt. Der Amerikaner hatte aber in der 44. Runde Dillenberg überholt und gab auf. Der ersten Brill-Veri (Alfa Romeo) in Führung gefolgt von seinem Stützgenossen Campari und beendete das Rennen mit großer Ueberlegenheit mit einem Stundennittel von 152,5 als Sieger. Das genaue Ergebnis: Großer Preis von Italien, 800 Kilometer: 1. Alfa Romeo (Willi Veri) 5:14,38; 2. Alfa Romeo (Campari) 5:25,30; 3. Bugatti (Constantin) 5:44,40; 4. Dillenberg (Tom Wilson) 5:46,40; 5. Alfa Romeo (De Paolo) 5:48,10.

Sußball

D. f. R. Kaiserslautern - D. f. B. Zweibrücken 3:1 (2:0) Eden 5:3

In seinem zweiten Verbandsspiel empfing D. f. R. den D. f. B. Zweibrücken. Bei D. f. R. sieht man seit langer Zeit wieder den Mittelfeldspieler Ribbenberger, sowie Mosell im Sturm. Zweibrücken ziemlich verjüngt und ohne seinen vorjährigen Rechtsaußen Saller. Es entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel, das die D. f. R. Mannschaft während seiner ganzen Dauer leicht im Vorteil hielt. Die Mittelfeldspieler fanden sich zuerst zusammen, können aber erst in der 24. Min. durch einen Straßstoß von Closett zum 1. Male erfolgreich sein. Nachdem beiderseits einige gute Torchancen ausgelassen werden, kann der Halbfeld von D. f. R. nach einer Minute von links zum 2. Treffer einenden (37. Min.). Gleich darauf entsetzt vor dem D. f. R. Tor eine heftigste Schote, die Verteidiger rettet jedoch in höchster Not. In der 48. Min. entsetzt die Letzte einen Schuß von Closett. Gleich darauf Halbzeit. Zweibrücken hat sich während der ersten Halbzeit mehr auf Durchbrüche verlegt, die aber alle von den Verteidigern, einige Male auch mit Glück, gerichtet gemacht wurden. Die 2. Halbzeit ließe die Mittelfeldspieler sofort wieder im Angriff und in der 5. Minute hat die Kiste wieder zum Retter für Zweibrücken. In der 19. Minute hat nun Ribbenberger Stürmer den Ball frei vor dem Tor, wichtig jedoch beim Vorlaufen den Ball über die Latte. D. f. R. erzwang einige Eden, die aber alle erfolglos blieben. In der 31. Minute wird die einheimische Mannschaft durch einen Elfmeter, von Ribbenberger gut getreten, zum 3. Male erfolgreich. Zweibrücken erzielt noch einen Schuß, der ohne Erfolg bleibt und kann erst in der letzten Minute einen Elfmeter wegen unfairem Annehmens eines Stürmers zu seinem Ehrentreffer verwandeln. 3:1 für D. f. R. Kaiserslautern. Gleich darauf Schluss. - D. f. R. war nicht auf der Höhe. Zweibrücken hat von seiner Durchschlagskraft durch den Kluggang Sillers ziemlich viel eingebüßt.

Advertisement for Continental tires. Text: 'Ihr eigener Wohlhäter' and 'Continental Absätze'. Includes an image of a tire and a hand holding a tool. Text: 'Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher daher ausdrücklich Continental Absätze grau, schwarz oder braun. So gut wie Continental-Reifen.' and 'E 131'.

Das Tagebuch eines Glücklich-Verheirateten

Unterlagen und mitgeteilt von Karsten (Karl Ettlinger). Copyright 1905 by Georg Müller Verlag K.-G. München. (Nachdruck verboten)

Statt jeder Antwort hob Goethe sein Bein und reichte mir das Buch in die Babenarme. Ich schlug es zitternd auf und las: 'Die Naturheilmethoden des Sophokles'. An deutsche Reime gebracht und Fräulein Dorothea Schwarze gewidmet von Johann Wolfgang von Goethe. Weimar 1905. 'Glauben Sie, daß ich einmal douché!' unterbrach ich die Belles und las weiter: 'Delirium tremens. Wenn Du's ererbt von Deinem Vater hast, Erwirb es, um es zu besitzen. Dann brauche eine wochenlange Fast. Und wenn Du's augenblicklich kauft, dann kann's was nützen. Das haben Sie sich selbst aus dem Faust gestohlen!' rief ich empört. 'Dort steht: Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen!'

(Das war eine Anspielung auf meine etwas stark oltan-formal- ausgefallene körperliche Erscheinung.) 'Am besten ist es, wir nennen unseren Knaben nach irgend einem bedeutenden Mann!' 'Zum Beispiel August?' 'Nach August dem Starlen!' 'Ich dachte eigentlich an August Bebel.' 'Hebrigens gibt es noch eine Anzahl anderer bedeutender Männer, ad exemplum — 'Bitte, rede kein chinesisches, sondern deutsches.' — ad exemplum, Jaques, Bebaudy, Kaiser der Sahara, oder Europäin, oder Mittla. Nicht zu vergessen mein spezieller Freund, Helligabai, 218—222 nach Christi Geburt. Höchst feines Huhn. Etwas Böhrenwohn in Idealfonturten mit delirium tremens, soll aber persönlich ein sehr zuvorkommender Mensch gewesen sein. Daß seine Regierung so kurze Zeit dauerte, daran war eigentlich nicht er selbst schuld, sondern seine Gardetruppe, die ihn ermordete. Solche kleinen Weisungsüberschreitungen waren damals an der Tagesordnung.'

Meine Frau war einer Ohnmacht nahe. Als sie jedoch merkte, daß ich nicht darauf reagiere, raffte sie sich wieder auf und bestimmte kurz und bündig: 'Er wird Franz heißen!' 'Aun war die Reihe an mir, aufzubrausen: 'Franz! Wo Franz soll die Kanäle heißen? Damit ich jedesmal an Franz Pooze denken muß, wenn ich den Bengel sehe? Weist Du, was dieser Franz Pooze mit seinem Vater unging? In den Humperturm sperrie er ihn! Und dieser Befehl soll ich mich aneignen? — Nimmwehe! Nomina sunt oninal! Oder nenne ich ihn 'Jidor'! Jidor stlinge wie Spähenmuffel neben dem Hohngekläher der Hölle: Franz — Jidor! Man kann dabei an den heiligen Jidorus denken, oder an Jidor von Sevilla, oder auch meinetwegen an Ojodora Duncan.'

Meine Frau hielt sich beide 'Dehrchen' mit den 'Händchen' zu. Trotzdem verstand sie natürlich jedes Wort. Und trotzdem sie jedes Wort verstand, richtete sie sich jetzt natürlich nach der Frage auf: 'Bist Du fertig?' 'Ja, wenn!' sagte ich. 'Also er heißt Franz?' 'Wer denn?' fragte ich unschuldvoll. 'Sie Joh mich einen Augenblick paß an, dann plägte sie heraus: 'Na, unfer Sohn!' 'Wenn wir einen kriegen!' sagte ich vorsichtig hinzu. 'Nur nicht drummen, 's wird schon kommen!' 'Ich kühle sie. Herzog, wie man nur so verliebt sein kann! 'Wenn's aber ein Madel wird?' 'Dir wäre so was schon zugutruwen!' sagte sie übermüht. Diesen Vorwurf fand ich ungerechtfertigt. 'Kardinol!' sprach ich, 'ich habe das Reinige getan. Tun Sie das Ihre!'

Als ich heute Mittag nach Hause kam, hielt meine Frau einen weißen Bogen in den Händen. 'Seh Dich auf den Schemel vor mich hin!' befahl sie, nachdem sie den programmmäßigen Begrüßungskuß in Empfang genommen hatte. 'Ich gehorchte.'

'Aun spize Deine Ohren!' 'Sie sind gespizt!' 'Wobem höre, was man Dir schreibet!' 'Wan? Wer ist dieser man?' 'Das wirst Du schon nachher erfahren!' 'Der Sönger sijn! Jongst an!' 'Auer Hochwohgeborenen!' 'Hörst Du, Karroffelst?' unterbrach ich, 'Auer Hochwohgeborenen! Das bin ich!' 'Dieses Hochwohgeborenen ist gedruckt!' rief mich meine Frau aus allen Himmeln wieder herab auf meinen Schemel. 'Also! Auer Hochwohgeborenen! Die an uns gelangenden Manuskripte sind so zahlreich und unseßend, daß wir mindestens zehnmal so viel Raum zur Verfügung haben müßten, um auch nur das Beste zum Abdruck zu bringen.'

'Ist der Brief auch wirklich an mich adressiert?' fragte ich mißtrauisch. 'Sowohl! An Dich höchstpersönlich! Höre nur weiter: Wir sind daher leider gezwungen, auf die Publikation sehr vieler an sich brauchbarer Einsendungen zu verzichten.' (Da, zum Teufel, wer rebet denn da eigentlich so lebenswürdig mit mir?) 'Anderm wir Ihnen Ihr gütigst eingesandtes Manuskript des folgenden zurückgeben, bitten wir Sie, Ihr Wohlwollen der Jugend auch fernerhin erhalten zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung, Redaktion der Jugend.'

Also die 'Jugend' schickt mir meinen 'Gedankensplitter' zurück! Und ich hatte extra sein Rückporto beigelegt, damit sich meine Frau im Abrechnungsfalle nicht an meiner Niederlage weiden könnte! 'Lieber Mann!' las meine Frau weiter, 'Du magst ja sonst ein ganz ungeführliches, harmloses Tierchen sein, aber ein Schriftsteller bist Du nie und nimmer. Und zwar nicht nur deshalb, weil Du zwei Vornamen verjagt hast, sondern in erster Linie, weil Dein hochwohgeborener Geist auf dem Niveau des wohnsähnlichen Durchschnitts in der Entwicklung stehen blieb. Was siehst Du die Gedankensplitter in dem Hirne des Nächsten und nicht den Balken vor Deinem eigenen?' 'Ich möchte lachen. Meine Frau ist bei mir in die Schule gegangen: die letzte Woche habe ich von mir kommen können. Ich habe ihr das auch und sie erwiderte: 'Wer sich in schlechte Gesellschaft begibt, kommt darin um.'

Der Hausherr erfreute uns mit seinem Besuch. Er war sehr lebenswürdig. Ob wir wirklich die Wäsche hätten, auszuwaschen? Er ließe recht gerne den Soion neu waschen. Wir seien eine sehr angenehme, ruhige Partel. Ob wir vielleicht einen Kochenscherb haben möchten? Warum wir nie sein Telefon benutzten? Er sei mit Vergnügen bereit, uns einen neuen Ofen im Schlafzimmer setzen zu lassen. Wenn wir Kontrakt auf zwei Jahre machen, ließe er uns die Wohnung fünf Mark billiger. Seine Tochter könne meine Frau so gut leiden. Ich spielte ganz vornehmlich Klavier, er bedauere immer, daß ich so bald aufhöre. Ich möge ungeniert bis nachts zwölf Uhr spielen. Und, nicht wahr, wir bleiben doch wohnen? 'Es tut mir sehr leid,' antwortete meine Frau, 'aber wir haben bereits eine neue Wohnung gemietet.'

16. November. Der Hausherr erfreute uns mit seinem Besuch. Er war sehr lebenswürdig. Ob wir wirklich die Wäsche hätten, auszuwaschen? Er ließe recht gerne den Soion neu waschen. Wir seien eine sehr angenehme, ruhige Partel. Ob wir vielleicht einen Kochenscherb haben möchten? Warum wir nie sein Telefon benutzten? Er sei mit Vergnügen bereit, uns einen neuen Ofen im Schlafzimmer setzen zu lassen. Wenn wir Kontrakt auf zwei Jahre machen, ließe er uns die Wohnung fünf Mark billiger. Seine Tochter könne meine Frau so gut leiden. Ich spielte ganz vornehmlich Klavier, er bedauere immer, daß ich so bald aufhöre. Ich möge ungeniert bis nachts zwölf Uhr spielen. Und, nicht wahr, wir bleiben doch wohnen? 'Es tut mir sehr leid,' antwortete meine Frau, 'aber wir haben bereits eine neue Wohnung gemietet.'

Warum kennt man in Amerika keine Nervenschwäche?

Es es Ihnen anfallen, daß die angelsächsischen Völker, insbesondere die Nordamerikaner, selten nervös sind? Das Reden in den Vereinigten Staaten hat ein unerhörtes Tempo, das den Europäer oft noch kurze Zeit heiligt und förmlich zusammenbrechen läßt. Schon nach einer Generation wissen aber die Söhne der Einwanderer in den Staaten alle Merkmale der Wohlstandamerikaner. Wollen Sie, daß die Amerikaner dabei das heiterste und lebenswürdigste Volk der Welt geworden sind?

Der Daseinskampf dagegen ist in Amerika intensiver als bei uns, und trotzdem erodert der amerikanische Kaufmann lustvoll die Welt. Wir erheben die Überlegenheit der neuen Welt über die alte in der außerordentlichen Verbreitung der Kolonien als Anreizungs- und Wehrmittel in jedem Alter. In der Tat, die wirklichen Bekämpfungsmittel der Kolonien, in Kolonien verarbeitete, sind auf das Nervensystem von hervorragender Wirkung. Wie auf einem Handrad reagiert das abgearbeitete Nervensystem auf dieses Mittel. Das Blut wird in festem Strom durch die Adern, dringt wieder frisch und rein in die zartere Verdauung des Nervensystems und verjagt den Menschen wie ein Ungebrochen. Wer nie an Nervenschwäche, Neurasthenie und ihren Begleiterscheinungen wie allgemeine Unruhe, mangelnde Energie, Wutstimmung, seelische Depression, mangelndes Schlaf, selbst Dorkerien gelitten hat, der kennt nicht die wunderartige Wirkung der Bekämpfungsmittel der Kolonien. In dem Hörsaal Kolonien sind diese Bekämpfungsmittel rein erhalten. Die Tablettenform verjagt ein leichtes Einnehmen, alle Kolonien irgend welcher Art helfen sich nicht ein. Schon nach kleiner Probe, die Ihnen gratis zugesandt werden kann.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute früh 4 Uhr 15 unser lieber Gatte, Vater, Onkel und Schwiegervater **Herr Hofkonditor Heinrich Valentin** im 83. Lebensjahr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist. Mannheim, den 14. September 1925. Für die tieftrauernde Familie: **Emilie Valentin geb Oertels** nebst Tochter **Eise**, **Erich Stock u. Frau Louise** geb. Valentin, **Hofsattlermeister Fritz Valentin** Arolsen. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Stattd besonderer Anzeige **Todes-Anzeige.** Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Elisabeth Bauer** geb. Kern nach langem schweren Leiden im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten. Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: **Hermann Bauer u. Kinder** Seckenheim des 14. September 1925. Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Hauerause Unter Gärtenstr. 7 aus statt.

Offene Stellen Wir suchen für unser Betrieb für 15. Oktober 1925 tüchtigen, fachkundigen **Wirt** als **Geschäftsführer** 9114

Todes-Anzeige Schmerzerfüllt mache ich die Mitteilung, daß mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel **Herr Julius Hein** im Alter von 74 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. Mannheim (J 6, 11), den 13. September 1925 In tiefer Trauer: **Frau Marg. Hein.** Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 9124 NB. Hierdurch teile ich mit, daß ich das von meinem verstorbenen Mann betriebene Geschäft unter sachmännischer Leitung unverändert weiter führe und bitte höflich, das meinem verstorbenen Manne seither entgegengebrachte Vertrauen, auch mir gütigst bewahren zu wollen. **Frau Marg. Hein.**

Leistungsfähige Fabrik von Speisebrot **sucht** **Vertreter** für mehrere Bezirke Süddeutschlands, welche regelmäßig die einw. g. Geschäfte besuchen. Angebote unter E. B. 126 an die Geschäftsstelle 9104

Zum sofortigen Eintritt wird eine durch- aus perfekte jüngere **Stenotypistin** keine Anfängerin, von tüchtiger Schiffsahrts- u. Speditionsfirma gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsanforderungen, unter Angabe der bisherigen Beschäftigung und Einreichung von Zeugnisabschriften sind zu richten unter A. C. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

macht sich heilsame Wirkung bemerkbar. Eine Art mit Kola-Dals besitzt eine so erhebliche Wirkung des gesamten Nervensystems, daß ich der Patient wie neu geboren fühle. Ich würde das nicht glauben, wenn mir nicht tausende Verdächtigungen aus Patientenkreisen zur Verfügung kämen, die jedem zur Einsicht vorlesen werden können. Aber auch der Arzt wird Ihnen begeistert berichten, daß Kola-Dals zu dem Wirkfamsten gehört, was die Nervenfunktion auf diesem Gebiete der Nervenfunktion kennt. Darum werten Sie nicht, bis Ihre Nerven vollkommen zerstört sind, bis Sie Ihnen jede Lebensfreude verleidet haben, bis Sie unfähig geworden sind, Ihren Beruf nachzugehen, bis Sie sich selbst und Ihre Umarmung zur Last werden, sondern wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Ich lende Ihnen vollkommen gratis und unentgeltlich für Sie eine andredende Probe von Kola-Dals nebst Prospekt, die Ihnen jede Auskunft über Nerven, ihre Krankheiten und Bekämpfungsmittel gibt. Schreiben Sie daher sofort, ebe Sie es verzeihen, an **Dr. E. Schwan, priv. Apotheke, Berlin A 208, Friedrichstraße 29, Kola-Dals** ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Gegen hohes Gehalt suchen wir in ausserordentliche Stellungen zur Vertretung und Unterstützung der Einkäufer, sowie zur Besichtigung des Verkaufs, tüchtigen **Substituten** für unsere Spezial-Abteilung **Kleiderstoffe** sowie tüchtige **Lagererste** die gleichzeitig erste Verkäuferinnen sind, für unsere Spezial-Abteilungen **Handarbeiten**, **Bijouterie**, **Spielwaren**, **Schuhwaren**. Ausführliche Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten **Theodor Althoff, Dortmund.**

gebild. Fräulein od. Bekannte zu meinen Kindern. Angebote unter D. M. 13 a. b. Geschäftsstelle 9113
Da menschen eiderel sucht **erste Arbeiterin** Heinrich Langstr. 2. 4415
Mädchen für Küche gesucht. Kautzstr. 1. 4417
Mädchen für Küche, Heißiges
Mädchen hat schon in Essen war, für sofort gesucht. Ver- zücklichen Kautzstraße 18, 3 Treppen. 4417
Erstes Zimmermädchen für besseren Haushalt für sofort od. 1. Oktober bei guter Bezahlung zu engagieren gesucht. Kautzstr. 18. 4417
Mädchen für alle Haushalte auf 1. Oktober gesucht. Heinrich Langstr. 2. 4417. 4. St. 4416
Für die Führung ein. Haushaltes wird eine tücht. erfr. im Kochen bewanderte 4495
Frau oder Fräulein für sofort gesucht. Vere. auch mit Kindern am liebsten deutsch. Nur mit guten Zeugnissen, die den Anforderungen entsprechen, wollen sich melden von 1—4 Uhr nachm. Adresse in der Geschäftsstelle 9. 21.
Putzfrau für einen Haushalt, von mittlern Lohn gesucht. Weiler, Ringstr. 2. IV. 4413

Herrn Grobhandlung sucht für Kautzstr. u. Effektenabteilung einen tüchtigen und fleißigen **Herrn** aus der Manufakturwarenbranche. Aus- sührliche Angebote unter E. G. 58 an die Geschäftsstelle 91. 4419

2 tüchtige Verkäuferinnen für Manufaktur- und Wollwaren, Wäsche, Konfektion
1 Jüngerer Verkäufer u. Dekorateur zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an 4412 **Blum & Krämer, Bensheim a. d. B.**

Jüngerer **Chauffeur** gesucht, der in der letzten Zeit andere Arbeiten verrichtet hat. Angeb. unter C. M. 86 an die Geschäftsstelle. 4412
Für erfr. gef. tücht. **Personlichkeit** i. Bezug v. Haushalt- beschäften hier u. außerhalb sofort gesucht. Adresse in d. Geschäfts- stelle 91. 4419

Elektro-Meister und Monteure in prima Leistung, per sofort gesucht. 4490 **Meerfeldstraße 16.**
Schlosser u. Schweißer oder nur selbständiger Arbeiter, sofort gesucht. Dauerstellung. 2279 **Herzschloßerei Krebs, J. 7. 11.**
Befand junger Mann aus gut. Familie, tüchtig, m. Fahrrad, zu sof. Eintritt als **Wahl- werbe** gesucht. Kauf. Ang. m. Zeugnisabschr. unter E. C. 127 an die Geschäftsstelle. 2277
Sohnsweg sucht **Empfangsträulein** Angeb. m. Gehaltsanpr. erbet. unter C. U. 96 an die Geschäftsstelle. 4490

Vermischtes: **Herr Friseur u. Damenfriseur** wohnen u. Stunden an. C. 2. 700 a. b. Geschäftsstelle 4496
5 8000 Mk. leihweise bei 3% Zinsen od. als Ver- teilung an vertrieben. Unternehmen. primo **Chaussee**, g. e. s. u. t. Angew. u. C. P. 91. a. b. Geschäftsstelle 4414
Verloren: Am Samstag nachmitt. **Deutscher Schäferhund** gestromt, entlaufen. Wiederbringer erhält 100 RM. Belohnung. August Weismann, Ringstr. 7, 18. 4496

